

In den vergangenen acht Tagen ist die Zahl der positiv auf COVID-19 getesteten Personen in Südafrika von 61 auf 554 Personen gestiegen und hat sich damit verneunfacht.

Die südafrikanische Regierung ([Statement by President Cyril Ramaphosa on Escalation of Measures to Combat COVID-19 Epidemic](#)) hat gestern Abend, dem 23. März, eine landesweite Ausgangssperre (*nationalen Lockdown*) angeordnet. Die Ausgangssperre wird am 26. März um Mitternacht in Kraft treten und bis zum 16. April 2020, also 21 Tage, andauern. Die Ausgangssperre gilt damit ab Donnerstagnacht, 23.59 Uhr. Der Lockdown geht mit umfangreichen Maßnahmen einher, die das öffentliche Leben stark einschränken werden. Dazu zählen:

- Das Verlassen der Wohnung ist nur noch aus wichtigem Grund erlaubt (medizinische Betreuung, Einkaufen von Nahrungsmitteln und anderer überlebenswichtiger Güter, Abholung von Sozialhilfegeldern)

- Alle Läden und Unternehmen werden geschlossen. Ausgenommen sind Apotheken, Labore, Banken, Finanzdienstleister (einschließlich der Börse), Supermärkte, Tankstellen, Infrastruktur des Gesundheitssystems, Nahrungsmittelproduzenten.

In den nächsten Tagen soll eine Liste aller betroffenen Unternehmen veröffentlicht werden.

- Firmen und Unternehmen, die von zu Hause aus gesteuert werden können, dürfen den Betrieb aufrechterhalten.

- Das Militär (*South African Defence Forces, SADF*) wurde zur Unterstützung der Polizei (*South African Police Service, SAPS*) in die urbanen Zentren abgeordnet. In Johannesburg und Kapstadt wurden bereits Militärkonvois auf den Straßen gesichtet. (Präsident Ramaphosa: „*I have accordingly directed the South African National Defence Forces be deployed to support the South African Police Service in ensuring that the measures we are announcing are implemented*“).

- Ausländer aus Risikoländern wird die Einreise verboten. Südafrikaner, die aus einem Risikoland einreisen, müssen ab sofort für 14 Tage in Quarantäne.

- Ausländer und Touristen, die nach dem 9. März eingereist sind, werde für 14 Tage in ihren Hotels unter in Quarantäne stehen.

- Internationale Flüge zum Lanseria Airport (Pretoria) werden ausgesetzt. Der größere und wichtigere Flughafen in Johannesburg (OR-Tambo Int. Airport) bleibt jedoch vorerst noch offen ebenso wie der internationale Flughafen in Kapstadt.

- Sog. *Community Health Teams* werden in den Städten das *Screening* von Personen auf Krankheitssymptome verstärken. Darüber hinaus soll ein speziell organisiertes System für das Gesundheitswesen, mit stufenweisem Management leichter und schwererer Fälle (dezentralisiert / zentralisiert) organisiert werden.

- Die öffentlichen Verkehrsmittel werden wohl komplett eingestellt werden. Es sollen jedoch Maßnahmen getroffen werden, um wichtiges Personal von A nach B zu bringen.

- Die Notwasserversorgung (*communal standpipes, boreholes, water tankers, storage tanks*) soll für ländliche Gebiete und informellen Siedlungen (zugänglich gemacht werden.

- Für Obdachlose sollen Unterkünfte bereitgestellt werden, die das Mindestmaß an Hygiene erfüllen sollen.

- Preissteigerungen für wichtige Güter sind verboten.

- Alle Kindergärten, Schulen, Universitäten sind bereits seit 18. März geschlossen.

- Die Landesgrenzen sind für den normalen Personenverkehr geschlossen. Warenverkehr findet weiterhin statt.

Alle Maßnahmen finden im Rahmen des am 15. März verkündeten Katastrophenfall (*Disaster Management Act*) statt. Ob Personen sich an der frischen Luft aufhalten dürfen (Spazierengehen, individueller Sport) wurde in der Rede nicht deutlich; dies wird sich aber sicher in den nächsten Stunden bzw. morgen klären.

Bewertung:

- Die Maßnahmen sind umfangreich. Das öffentliche Leben wird damit zum Stillstand gebracht. Die wirtschaftlichen Folgen werden erheblich sein, vor allem für den wichtigen informellen Sektor, benachteiligte Gruppen, das Tourismusgewerbe und für alle mittelständischen Unternehmen. Südafrika befand sich bereits vor der Covid-19-Krise in einer Rezession. Die Auswirkungen auf das ohnehin sehr angespannte soziale Gefüge (scharz/weiss, arm/reich, gebildet/ungebildet, Zugang zu staatlichen Leistungen/ kein Zugang) sowie die hohe Gewaltkriminalität, sind noch nicht absehbar.

- Die Regierung handelt weiterhin transparent, klar und zielorientiert. Zwar wurde die erwartete Rede von Präsident Ramaphosa von Sonntag auf Montagabend, den 23. März 2020 verschoben. Dies traf aber in Hinblick auf die enormen Herausforderungen, die das Land schultern muss, auf allgemeines Verständnis. Präsident Ramaphosa und die gesamte Regierung verdienen volle Unterstützung. Am 24. März unterrichteten die zuständigen Minister die Medien nochmals vollumfänglich über die jeweiligen Implementierungsschritte.

Das Präsidialamt hat schnell erkannt, dass ein Nicht-Handeln langfristig schlimmere Folgen haben würde, als ein vorübergehender totaler „Shutdown“.

Ramaphosa verwies in seiner Rede bspw. auf die hohen HIV und Tuberkulose-Erkrankungen, ebenso wie auf die vielen unterernährten Menschen (darunter auch viele Kinder), die von dem Virus besonders betroffen sein werden. Das südafrikanische *Centre for Epidemiological Modelling and Analysis* präsentiert eine Hochrechnung, die besagt, dass 87.900 bis 351.000 Menschen alleine in Südafrika an Covid-19 sterben könnten (ohne die Lage beschönigen zu wollen, gehört zur Wahrheit aber auch, dass die Sterberaten der Risikogruppen auch ohne COVID-19 relativ hoch sind). Ramaphosa sprach buchstäblich davon, die Maßnahmen seien notwendig, um Millionen im Land vor der Infektion zu bewahren und hunderttausende Menschenleben zu retten.

- Das Aufmarschieren des Militärs ist für viele Südafrikaner – auch aufgrund der dunklen Apartheid-Jahre – von besonderer Bedeutung und Sensitivität. Ramaphosa zeigt damit aber, dass er die Durchsetzung der Vorgaben garantieren möchte. Dies wirkt sicherlich in den Metropolen im ersten Moment abschrecken. Es unterstreicht aber hoffentlich auch für die bisher Unbelehrbaren nochmals den Ernst der Lage. Gleichzeitig reduziert es u.U. die Gefahr von gewalttätigen Protesten. Diese sind in Südafrika auch ohne Covid-19 an der Tagesordnung, da viele Menschen mit den Serviceleistungen des Staats zunehmend unzufrieden sind.

Dass Ramaphosa in seiner Rede zweimal erwähnte, dass die Sozialleistungen (ca. 17 Millionen Sozialhilfeempfänger) weiterhin gewährleistet und auch wie in normalen Zeiten ausgezahlt werden, zeigt, welchen sozialen Sprengstoff das Thema birgt. Bei aller berechtigten Kritik an den Sozialleistungen sind diese gerade in Krisenzeiten m.E. eine wichtige Stütze, um das Land zusammenzuhalten, die Grundsicherung für viele Menschen zu garantieren und Entwicklungspotential für die Zeit danach zu schaffen.

- Darüber hinaus versicherte Präsident Ramaphosa der Bevölkerung, dass die Wertschöpfungsketten in der Nahrungsmittel- und Getränkeindustrie gesichert seien. Trotzdem kam es fünf Minuten nach Ende seiner Rede zu den ersten Hamsterkäufen an den Tankstellen-Märkten, die in Südafrika bis spät in die Nacht geöffnet haben.

Von einer Panik kann man allerdings nicht sprechen. Alles läuft bisher geordnet ab. Die nächsten zwei Tage werden zeigen, inwieweit Grundnahrungsmittel verfügbar bleiben. Meine Einschätzung: In den nächsten zwei, drei Tagen werden die Regale leergefegt sein. Danach wird sich die Lage aber wieder entspannen.

Auffallend ist jedoch, dass in den Supermärkten bisher so gut wie nie der dringend nötige Mindestabstand zwischen Personen eingehalten wird. In den sozialen Medien mehren sich die Stimmen, die eine Mitorganisation der Geschäfte in dieser Hinsicht fordern.

- Mit Sorge beobachtet wird auch, dass viele Menschen, vor allem aus den Provinzen Gauteng und Westkap, die verbleibenden zwei Tagen vor dem Lockdown dazu nutzen werden, zurück in ihre Heimatprovinzen zu reisen. Angesichts der fast immer überfüllten öffentlichen Transportmittel könnte es hierdurch zu einer Steigerung der Infektionsraten kommen.

- Ramaphosa kündigte außerdem umfangreiche Unterstützungsmaßnahmen für den privaten Sektor an. Die oben formulierten Maßnahmen sind in enger Absprache mit den wichtigsten Wirtschaftssektoren getroffen worden und werden von diesen auch mitgetragen. Zu den Unterstützungsmaßnahmen gehören u.a.:

- Gründung eines Fonds (*solidarity fund*), der private Spenden zulässt. Ramaphosa und der zuständige Wirtschaftsminister fordern die Bürger auf, Spenden in diesen Fond einzuzahlen. Der Staat stellt seinerseits unverzüglich 150 Millionen Rand (8,3 Millionen Euro) für diesen Fond bereit. Wie die Vergabeverfahren dann ablaufen sollen, ist allerdings noch nicht klar. Ramaphosa hat korrupten Staatsbediensteten den Kampf angesagt. Nach der von Korruption und Nepotismus geprägten Amtszeit von Ramaphosas Vorgänger Präsident Zuma, haben viele Südafrikaner das Vertrauen in den Staat verloren.
- Die Familien Rupert und Oppenheimer haben jeweils 1 Milliarde Rand für die Rettung von KMUs zugesagt.
- Außerdem wurden Steuererleichterungen in Aussicht gestellt (kleine Unternehmen können 20% ihres Steueraufkommens mit vier- bis sechsmonatiger Verspätung begleichen. Hiervon könnten über 75.000 Unternehmen profitieren. Die Steuerbehörde soll darüber hinaus dafür sorgen, dass Steuerrückzahlungen zügig gewährt werden).
- Der Staat stellt ein Rettungspaket i.H.v. 500 Millionen Rand (ca. 30 Millionen Euro) für KMUs in Aussicht und 200 Millionen Rand (ca. 12 Millionen Euro) für betroffenen Unternehmen im Tourismusbereich.

S.A.'S ECONOMIC RESPONSE TO COVID19 SPREAD	
Solidarity Fund - www.solidarityfund.co.za	R150 million (govt)
Rupert Family	R1 billion
Oppenheimer Family	R1 billion
Tax Subsidy (R500 X 4 months x 4 million)	R8 billion (in tax subsidy)
Small Business Development Dept.	R500 million
Industrial Development Corporation	R3 billion
Department of Tourism	R200 million
TOTAL (minimum)	R13.85 billion

- Südafrikas Finanzsystem ist stabil und wird m.E. die Krise überstehen können. Dies wird überhaupt Voraussetzung dafür sein, dass die von Ramaphosa angekündigten Unterstützungsmaßnahmen erfolgreich umgesetzt werden können. Die Bundesbank, die derzeit von einem hochkompetenten Chef geführt wird, hat ihre volle Unterstützung zugesagt.

- Die Rede von Ramaphosa war professionell. Gutes Krisenmanagement; gute Führung. Es ist beeindruckend wie der Präsident und der Gesundheitsminister das Land bisher durch die Krise führen. Die Rede stieß sowohl bei Entscheidungsträgern aus Wirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft, als auch bei den Oppositionsführern, darunter die DA, die ihre Unterstützung bekundeten, auf ein sehr positives Echo.

Jedoch werden die nächsten Wochen zeigen, wie es um die Implementierungsfähigkeit des Staates bestellt ist. Hier sehe ich ein großes Risiko. Es ist für Südafrika nicht ungewöhnlich, exzellente Strategien zu entwerfen. Diese scheitern jedoch nicht selten an der schwachen Leistung des öffentlichen Sektors. Es ist nicht auszuschließen, dass Ramaphosas Präsidentschaft nun auch von der erfolgreichen Bewältigung dieser Krise abhängt. Es wird entscheidend auf den privaten Sektor ankommen und wie dieser mit der Krise zurechtkommt. Dieser hat in den vergangenen Tagen bei der Erarbeitung der oben beschriebenen Maßnahmen sehr eng mit der Regierung kooperiert.

- Das Staatsdefizit (bereits bei 70%) wird sich jetzt weiter erhöhen. Woher das Geld für die zahlreichen, angekündigten Stützungskäufe herkommen soll, wurde in der Rede nicht erwähnt. An einem IWF-Programm wird Südafrika wohl nicht mehr vorbeikommen. Zukünftig wird es noch mehr Arbeitslose (30 %) und arme Menschen (45%) geben.

Viele Menschen im informellen Sektor haben bereits in den letzten Tagen ihren Job verloren (Putzfrauen, Nannies, Serviceangestellte im Tourismusgewerbe, Kellner etc.). Gerade der informelle Sektor gibt Grund zur Sorge. Z.B. werden viele tausend Parkwächter und Personen, die ihre einfachen Waren sonst an kleinen Ständen verkaufen, ihr kleines Einkommen verlieren und ihre Familien nicht ernähren können. Über finanzielle Rücklagen irgendeiner Art verfügt in Südafrika ohnehin nur eine verschwindend geringe Minderheit der Bevölkerung.

- Die sozialen Spannungen werden sich daher zwangsläufig erhöhen. Gewalttätige Proteste sind bereits jetzt an der Tagesordnung und werden zunehmen, wenn sie nicht von den Sicherheitskräften unterbunden werden. Diese sind m.E. aber gar nicht in der Lage, ihrer Aufgabe im Rahmen der Rechtsstaatlichkeit umfassend gerecht zu werden. Das Militär wird sich voraussichtlich nur auf die Städte konzentrieren können und damit schon heillos überfordert sein. Die Effektivität von SAPS und SANDF hat sich in den vergangenen Jahren immer weiter verschlechtert. Beide Organisationen sind von Korruption zerfressen und haben nicht die Kapazitäten, das gesamte Land abzudecken. Es könnte zu brenzligen Situationen kommen, sollten sich Militärs und Demonstranten gegenüberstehen.

- Das größte Risiko besteht, meiner Ansicht nach, in den Townships und informellen Siedlungen. Wenn der Virus dort ankommen sollte – was leider überaus wahrscheinlich ist –, wird es m.E. fast unmöglich sein, eine rasante Verbreitung zu verhindern. Die Infrastruktur in den Townships macht *Social Distancing* und Isolation fast unmöglich. Die Hütten sind so eng aneinandergelagert, dass Abstandhalten und die nötig Hygienemaßnahmen ganz praktisch schon nicht durchgesetzt werden können. Zudem ist die mangelnde Versorgung mit laufendem Wasser ein weiterer wichtiger Risiko-Faktor.

- Das öffentliche Gesundheitssystem, das bereits vor Corona kurz vor dem Zusammenbruch stand, wird mit einer möglichen Lage wie in Italien oder Deutschland relativ schnell überfordert sein. Der Winter steht vor der Tür und damit auch die Erkältungswelle. Es mangelt an Infrastruktur, Betten und Quarantänestationen. Es geistert die Zahl von nur 1000 bis 5000 Betten auf Intensivstationen umher (kann ich aber bisher nicht bestätigen). Auch das private Gesundheitssystem wird schnell an seine Grenzen stoßen, da es nur für eine kleine Zahl von Personen angelegt ist. Die Anzahl von möglichen Test-Kits ist sehr begrenzt und scheint bereits jetzt knapp zu werden. Deutschland hat hier Unterstützung bereits zugesagt.

- Auf der anderen Seite hat Südafrika Erfahrung mit Epidemien und Krankheiten wie bspw. Ebola, TB, HIV und andere Infektionskrankheiten, die aus anderen Ländern Sub-Saharas eingeschleppt wurden. Es gibt sehr gute und praxiserfahrene Experten und Prozeduren im Land. Das Gesundheitssystem wird trotzdem schnell überfordert sein.

- Als Führungsmacht (G20 Mitglied, aktueller Sitz im Sicherheitsrat, Vorsitz der AU) auf dem afrikanischen Kontinent werden die Maßnahmen Südafrikas auch von den anderen Ländern (besonders SADC und AU) genau beobachtet. Es würde mich nicht wundern, wenn in den nächsten Tagen Kenia, Namibia, ggf. auch Simbabwe ähnliche Maßnahmen zur Bekämpfung des Virus einführen. Tansania bleibt aufgrund des Präsidenten Magufuli ein Sonderfall. Magufuli lässt zwar manche Beschränkungen des öffentlichen Lebens zu. Er gibt aber gleichzeitig dem Teufel die Schuld für den Virus und hält die Kirchen dazu an, Gottesdienste weiterhin durchzuführen.

- Es bleibt abzuwarten, wie die Airlines auf die verschärften Maßnahmen reagieren. Bisher wird JHB noch dreimal die Woche von Lufthansa angefliegen. Da sich noch viele Touristen und andere Deutsche in Südafrika aufhalten, kann ich mir nicht vorstellen, dass es zu einem Stopp der Flüge kommen wird. Viel hängt aber natürlich von den südafrikanischen Behörden ab.

- In einigen Ländern Afrikas geht zunehmend das „Gerücht“ umher, dass Europäer das Virus nach Afrika eingeschleppt haben. Dies ist nicht ganz falsch. Fast alle positiv getesteten Personen in den ersten Tagen reisten aus europäischen Ländern ein. Da hilft es nur wenig, wenn in RSA zwei dt. Touristen getestet werden, dann aber weiter munter durch das Land reisen bis sie nach einigen Tagen ein positives Testergebnis erhalten. Dass das Pärchen in der Zwischenzeit durch das ganze Land getourt sein soll, wurde am Montag (23. März) in allen großen Zeitungen berichtet (nur aus Presse übernommen, kann ich nicht 100% bestätigen). In Äthiopien und Kamerun kam es wohl zu ersten Angriffen auf Europäer. Diese Entwicklung sollten wir im Auge behalten.

- Um eine wirkliche Risikoabschätzung formulieren zu können, müssen die nächsten Tage abgewartet werden. Positiv ist, dass sich alle politischen Parteien mit den Maßnahmen einverstanden erklären. Vielleicht schweißt die Krise die vielen ungleichen Gruppierungen, Volksvertreter und Stakeholder in Südafrika auch zusammen. Ich gehe davon aus, dass die Südafrikaner die Maßnahmen vorerst akzeptieren. Es scheint durchaus großes Verständnis für die Maßnahmen der Regierung zu geben. Die Frage bleibt, was passiert, wenn die wirtschaftlichen Folgen durchschlagen.

- Man muss davon ausgehen, dass sich der Lockdown erst in etwa zwei Wochen in den Testergebnissen widerspiegeln wird. Stark wachsende Zahlen sind aus diesem Grund sowie aufgrund der angekündigten höheren Test-Zahlen vorerst zu erwarten. Dies wird psychisch und praktisch sehr belastend sein. Es ist daher besonders wichtig, der Bevölkerung immer wieder klar zu machen, dass diese Zahlen nicht bedeuten, der Lockdown sei erfolglos.

Hanns Bühler
Auslandsmitarbeiter Südliches Afrika
Hanns-Seidel-Stiftung